

Claudia de Witt, Claudia Grüner, Heike Karolyi, Christian Leineweber,
Patrycja Psyk und Silke Wrede

Bildung in der digitalisierten Gesellschaft

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	5
1 Einleitung	6
2 Mediatisierung und Digitalisierung	9
2.1 Digitalisierung	9
2.2 Mediatisierung	10
2.3 Vernetzung	12
2.4 Mobilität.....	13
2.5 (Mit-)Gestaltung von Welt	14
3 Bildung im Wandel.....	17
3.1 Bildungstheorien von der Antike bis zur Neuzeit	17
3.1.1 Einführende Anmerkungen.....	17
3.1.2 Bildungstheoretische Bestimmungen und Positionierungen.....	20
3.1.3 Pädagogische Differenzierungen und historische Antithesen.....	24
3.1.4 Bildung – Von der Antike bis zur Renaissance.....	26
3.2 Bildung in Raum und Zeit	51
3.2.1 Raum und Zeit – eine kurze Bestimmung	51
3.2.2 Raum und Zeit im Kontext von Digitalisierung und Mediatisierung	54
3.2.3 Über die Ermöglichung von Bildungsprozessen im Kontext einer veränderten Beziehung zu Raum und Zeit.....	58
3.3 Der mobile Mensch und das Konzept des „Seamless Learning“	61
3.3.1 Lebenslanges Lernen, Selbstverantwortung und Selbststeuerung in Lernprozessen	62
3.3.2 Seamless Learning.....	64
3.3.3 Persönliche Lernumgebungen und lebenslanges Lernen.....	71
4 Bildung, digitale Medien und Anwendungsfelder	74
4.1 Partizipation und Kompetenzen	74
4.1.1 Entwicklung von Kompetenzen.....	77
4.1.2 Selbstlernkompetenz.....	80
4.1.3 Medienkompetenz.....	81
4.1.4 Automatisierung in Kommunikationsprozessen und Medienkompetenz.....	89
4.2 Ansätze praktischer Bildungsarbeit unter dem Fokus der Digitalisierung.....	93
4.2.1 Anwendungsfeld Schule	93

4.2.2	Außerschulische Jugendbildung.....	99
4.2.3	Hochschule – Lehre an der FernUniversität in Hagen.....	102
4.2.4	Berufliche Bildung	107
5	Zusammenfassung.....	113
	Literaturverzeichnis.....	114

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stufen des Erziehungs- und Bildungsprozesses (eigene Darstellung)	45
Abbildung 2: Wechselwirkung zwischen Mensch und Welt (eigene Darstellung)	49
Abbildung 3: Dimensionen von Seamless Learning (Wong, 2012)	70
Abbildung 4: Entwicklungsstufen des digitalen Schulbuchs (eigene Darstellung in Anlehnung an Nosko, 2017, S. 9)	94

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über verschiedene Medienkompetenzdimensionen (vgl. Gabski, 2006, S. 17)	82
Tabelle 2: Züricher Standardmodell, strukturiert nach dem referenzierten Kompetenzmodell, erstellt für die Kompetenzstufe 4 (Ende 11. Schuljahr) in Anlehnung an Moser, 2007, S. 46f. ...	86
Tabelle 3: Standards zur Medienkompetenz für das Niveau 3 Kompetenzbereiche A und B nach dem Paderborner Modell (Tulodziecki, Herzig & Grafe, 2010, S. 367–372)	87
Tabelle 4: Standards zur Medienkompetenz für das Niveau 3 Kompetenzbereiche D und E nach dem Paderborner Modell (Tulodziecki, Herzig & Grafe, 2010, S. 367–372)	88
Tabelle 5: Die Komponenten des ICM (Handke & Schäfer, 2012, S. 94)	105
Tabelle 6: Inhaltsvermittelnde Lehrvideos – eine Taxonomie (Handke, 2015, S. 81)	106

1 Einleitung

Bildung gehört zu den zentralen Themen in der Menschheitsgeschichte. Die inhaltliche Bestimmung dessen, was unter Bildung zu verstehen ist, hat sich dabei immer wieder in Abhängigkeit von gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen gewandelt. Zu den zentralen, die Zeit überdauernden Zielen von Bildung jedoch gehören insbesondere Freiheit, Selbstbestimmung und Persönlichkeitsentwicklung. Die Perspektive auf Bildung kann somit nicht allein auf den Erwerb von Wissen und Können für ökonomische Ziele ausgerichtet sein, sondern muss sich auch an normativen Zielen orientieren. Allgemeinbildung im Sinne von Charakter- und Persönlichkeitsbildung hebt sich aber deutlich von Bildung als Inbegriff eines Allgemeinwissens ab. Bildung erschließt sich über die Auseinandersetzung des Individuums mit sich, den anderen und der Welt. Bildungsprozesse setzen da ein, wo das bisherige Selbst- und Weltverhältnis nicht mehr ausreicht, um neue Problemlagen zu bewältigen (vgl. Koller, 2013). Damit sind bereits drei Zugangsweisen zu Bildung angedeutet: Bildung als standardisierbarer Output des Bildungswesens aus einer bildungspolitischen Perspektive, als Ergebnis individueller Lernprozesse und als Prozess der Transformation von Selbst- und Weltverhältnissen (vgl. Jörissen, 2011). Bildung als Transformation bedeutet Veränderung, „Umgestaltung“. Dies geschieht über ein „Sichfremdwerden“ durch die wechselseitige Sicht auf sich und das Fremde, die Anderen; der Mensch macht dabei Erfahrungen und Bildung ist eine Antwort auf Erfahrungen, die der Mensch in der Auseinandersetzung mit sich, den anderen und der Welt macht.

Heute ist Bildung größtenteils medienvermittelt. Aus einer instrumentellen Sichtweise heraus werden digitale Medien und Technologien als Mittel oder Werkzeuge und als Gegenstand von Lern- und Bildungsprozessen betrachtet. Zudem entstehen immer tiefere Verflechtungen zwischen Individuum, Technologie und Gesellschaft, mit denen entscheidende kulturelle Veränderungen einhergehen. Damit wird deutlich, dass Medien Einfluss auf kulturelle Handlungspraktiken haben, gesellschaftliche Strukturen und damit auch Bildungs- und Subjektivierungsformen transformieren, d. h., in andere als die bisher bekannten Strukturen und Formen überführen. Individuelle und gesellschaftliche Prozesse lassen sich gegenwärtig und zukünftig nur noch mit Bezug auf Technologien und auf Digitalisierung verstehen. Digitale Medien werden damit fester Bestandteil gesellschaftlich-kultureller und beruflicher Informations- und Kommunikationsstrukturen, aber auch aller Bildungskontexte. Kostengünstige, leistungsfähige und mobile Endgeräte, damit einhergehend eine universelle Verfügbarkeit des Internets und einfache Anwendungen, führen zu deutlichen Veränderungen im Informations- und Kommunikationsverhalten aller Generationen. Fast alle Heranwachsenden verfügen über ihre eigenen mobilen Endgeräte über einen unbegrenzten Zugang zu Informationen, zu neuen Kommunikations- und Ausdrucksformen im Internet. Die ständigen technologischen Weiterentwicklungen und die universelle Verfügbarkeit über Informationen und Wissen verändern offensichtlich die bestehenden Lernkulturen, es entstehen neue Lernformen und neue Anforderungen an die Lernenden, aber auch an die Lehrenden. Wie gehen wir mit diesen Veränderungen um? Reicht uns von Humboldts Bildungsideal im Smartphone-Format als Grundlage zum Verstehen der Entwicklungen? Oder brauchen wir neue Vorstellungen und Ziele von Bildung? Was ist mit Persönlichkeitsentwicklung, Lebensbewältigung und -gestaltung oder der Suche nach Orientierung und Sinn für die junge Generation unter den digitalisierten Informations- und Kommunikationsverhältnissen?

Das Aufwachsen findet immer mehr in digitalisierten Lebenswelten statt. In der Familie werden digitale Medien zu Bedeutungsträgern, indem z. B. über sie relevante Vereinbarungen zur Alltagsorganisation getroffen werden; mobile Medien können auch wichtiges Bindeglied für die Beziehungsgestaltung innerhalb der Familie sein. Kinder und Jugendliche machen Sozialisationserfahrungen in und mit digitalen Medien, beispielsweise kommunizieren sie interaktiv über das Spielen mit mobilen Endgeräten. Und die heranwachsende Generation nutzt ihre mobilen Geräte immer selbstverständlicher nicht nur zum Abfragen von Bildungswissen, sie gestaltet die virtuellen Lernräume wesentlich mit. Und sie bringt neue Perspektiven in Bezug auf die Offenheit gegenüber neuen Formen des digitalen Lernens mit. Ihr soziales Handeln zeigt sich in der grundsätzlichen Fähigkeit zur Teilhabe, zur Partizipation und zur aktiven Teilnahme im Internet. Auf der anderen Seite wird von ihr aber auch immer mehr Verantwortung abverlangt, sie ist immer mehr selbst verantwortlich für ihr eigenes Lernen und für ihre eigene Qualifikation. Und für Bildungsverantwortliche geht es darum, den Bildungswert einzuschätzen, den die digitalen Medien und die medialen Kommunikationsformen im Hinblick auf die Orientierungsleistung, auf die Veränderungen des Selbst- und Weltverhältnisses besitzen.

So stellt sich einerseits die rückwärtsgerichtete Frage, inwiefern sich durch die Veränderungen von Welt, durch den Einfluss des Internets und generell der Digitalisierung das Verhältnis des Menschen zu seiner Welt verändert hat. Digitale (Lern-)Räume sind z. B. zu Orten sozialer Begegnung geworden, und diese sozialen Räume im Internet haben nicht nur für Sozialisations- und Lernprozesse, sondern auch für Bildungsprozesse eine wesentliche Bedeutung und Orientierungsfunktion bekommen.

Andererseits stellt sich die zukunftsgerichtete Frage, in welche Richtung Bildung und Bildungskontexte unter den Bedingungen von Digitalisierung neu gedacht und gestaltet werden müssen. Denn die Verhältnisse von Individuum und Welt konstituieren sich immer mehr über Prozesse der Mobilität und Personalisierung. Der permanente und ubiquitäre Zugang zu Information und Kommunikation über mobile Endgeräte macht Herrschaftswissen obsolet; jede:r kann einerseits immer und überall Wissen abrufen und andererseits eigene Ideen weltweit zur Verfügung stellen. Im Gegenzug zu diesen Möglichkeiten können die Einzelnen sich jedoch bisheriger Gewissheiten nicht mehr sicher sein. So ist beispielsweise kritische Urteilsfähigkeit hinsichtlich Autor:innenschaft und Authentizität, Glaub- und Vertrauenswürdigkeit wichtiger als je zuvor.

Auch durch die zunehmende Personalisierung und Weiterentwicklung lernender Systeme (künstliche Intelligenz) rücken die Technologien immer näher an den Menschen heran und unterstützen ihn bei seiner Lebensführung genauso wie bei seinem individuellen Lernen, machen nahtloses Lernen möglich („Seamless Learning“). Wissen wird auch immer mehr zu etwas, das nicht mehr zwingend an den Menschen gebunden ist, sondern in Form von Gebäuden und Geräten, auch in Dokumenten oder Ritualen, in Artefakten aller Art „gespeichert“ ist. Intelligente Technologien, die nicht nur dem Individuum immer mehr auf den Leib rücken, sondern sich auch untereinander vernetzen können, lösen traditionelle Vorstellungen über Medien auf. So kann es im Hinblick auf Bildung nicht mehr ausreichen, den Menschen zur Nutzung von bestimmten Medien zu befähigen.

Der vorliegende Studienbrief vertieft Grundlagen und Grundüberlegungen zum Begriff von Bildung, der zunehmend durch Prozesse der Digitalisierung geprägt wird. Er geht der Frage nach,

was Bildung für uns in einer Gesellschaft bedeutet, die durch die Merkmale der Mediatisierung und Digitalisierung gekennzeichnet ist. Um dem Begriff der Bildung näherzukommen, zieht der Studienbrief dafür zunächst Klassiker von Bildungstheorien heran und zeichnet den Wandel der Rolle des Menschen in der Welt und die damit verbundenen Bildungsziele nach. Konsequenterweise werden dann auch Partizipation, Medienkompetenz und die digitale Kommunikationskultur in den Blick genommen. Damit ist auch die Herstellung einer Nähe zur Medienpädagogik als Teildisziplin der Bildungswissenschaft nur konsequent. Die Grundlegungen dienen letztlich dazu, den Bildungsbegriff unter den Bedingungen einer digitalisierten Welt weiterzudenken und bildungswissenschaftliche Anforderungen an die Gestaltung unserer zukünftigen Welt zu stellen.

Lernziel dieses Studienbriefs ist die Vertiefung der Kenntnisse über Bildungstheorien von der Antike bis heute, und zwar mit Blick auf die wandelnde Rolle des Menschen in der Welt und die Reflexion der Auswirkungen technologischer Entwicklungen für das Individuum und die Gesellschaft. Damit einher geht die Auseinandersetzung mit Bildung als lebenslangem Prozess, der mit und über digitale Medien stattfindet, und mit Partizipation, Medienkompetenz und dem Konzept des Seamless Learning. Ansätze praktischer Bildungsarbeit unter dem Fokus der Digitalisierung bilden die Folie für eigene Gestaltungskonzepte. Letztlich möchte der Studienbrief zu einer kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit Bildung, Mediatisierung und Digitalisierung anregen.